

Buchbesprechung

99 Namen Gottes

Stefan Federbusch ofm

Die 99 Namen Gottes („Asma’ul Husna“) stammen aus der islamischen Tradition und werden von den Muslimen in ihrer Gebetstradition gepflegt. Hier macht sich ein Christ, ein Benediktiner, daran, sie zu erschließen.

Wer das Werk zur Hand nimmt, dem wird zunächst seine edle Aufmachung ins Auge fallen. Der Titel „99 Namen Gottes“ ist in Silber eingraviert, also auch haptisch spürbar. Daneben eine farbige Kalligraphie, wie sie sich im Buch zu jedem der Namen Gottes findet. Gemalt wurden sie von dem iranischen Kalligraphen Shams Anwari-Alhosseyni, geboren 1937 in Teheran. Er ist seit 1974 Dozent für persische Sprache und Literatur sowie islamische Kalligraphie an der Universität Köln. In seiner Beschreibung erläutert er das Verfahren so: „Der Kalligraph bedient sich dieser äußeren Merkmale, verbindet und variiert die Buchstaben so, dass die Schriftzüge wie Bilder aussehen, ohne das Bildhafte in den Vordergrund zu stellen. Kalligraphie bleibt ein bildloses Bild, eine schweigende Musik. Wahrlich bildet die Kalligraphie eine Brücke zwischen Herz und Hand. Sie ist „die Sprache der Hand und die Freude des Herzens“ (Ali Ibn Abi Talib, 7. Jahrhundert). Diese Verbindung soll von der Quelle des Geistes, vom Geistfluss beseelt sein. Die Wechselbeziehung zwischen Hand, Herz und Hirn verleiht der Kalligrafie den höchsten Stellenwert innerhalb der islamischen Künste“ (207-208).

Der Islam pflegt ebenso wie das Judentum ein absolutes Bilderverbot. Stattdessen eröffnet sich ein Zugang über die Namen Gottes. Anwari-Alhosseyni macht darauf aufmerksam, dass es allein im Koran 84 Namen für Gott gibt.

Dem 93-jährigen Benediktinermönch David Steindl-Rast, der heute im Europakloster Gut Aich in St. Gilgen in Salzburg lebt, geht es um eine meditative Erschließung dieser Namen auf der Grundlage des interreligiösen Dialogs. Die Betrachtungen sind also keine wissenschaftliche Erklärung, weder aus islamischer noch aus christlicher Theologie.

Jede Betrachtung nimmt eine Doppelseite ein. Nach der Nummer ist zunächst der Name auf Arabisch, dann in deutscher Übertragung genannt. Nach der Kalligraphie folgt die eigentliche Betrachtung, die mit einer Anregung zur persönlichen Vertiefung abgeschlossen wird.

Seinen persönlichen Zugang zum Wort Gott macht der Autor gleich zu Beginn seines Vorwortes deutlich. Bereits unseren Urahnen sei es aufgeleuchtet, „dass wir zu dem unergründlichen Geheimnis des Lebens – des Alls, der Wirklichkeit – in persönlicher Beziehung stehen, dass wir es anrufen können, weil es uns anruft. Die Bedeutung von „anrufen“ kennzeichnet die Sprachwurzel des Wortes „Gott“. Es ist kein Name, sondern weist hin auf unsere Beziehung zum Namenlosen; es ist keine Bezeichnung für irgendein Wesen, sondern weist hin auf den Ur-Sprung aller

Wesen aus dem Nicht-Sein ins Sein, es ist also ein Wort, dessen gewaltige Aufgabe es ist, hinzuweisen auf das Geheimnis“ (5).

Steindl-Rast vergleicht den Zugang zu diesem Geheimnis mit der Musik, die wir weniger rational erklären, sondern uns von ihr ergreifen lassen. Die Gottesnamen spiegeln das Geheimnis wider. „Durch Gottesnamen betrachten wir das übermächtige Geheimnis wie durch Fenster, sonst würde es uns verstummen lassen. Menschliche Fassungskraft bestimmt die Form dieser Fenster und begrenzt ihre Größe. Keines von ihnen kann alles zeigen, keines zeigt genau das gleiche Bild“ (6). Von daher sind Gottesnamen einer anderen religiösen Tradition eine Chance, das Geheimnis des Gottes(bildes) der eigenen Tradition besser zu verstehen. Die Auseinandersetzung fördert die Verständigungsbereitschaft miteinander. Der Autor hat sein Betrachtungsbuch den Menschen jedweder religiösen Überzeugung gewidmet, „die es wagen, durch die Tore der vielen unterschiedlichen Gottesnamen einzutreten in das eine namenlose Geheimnis, das uns eint“ (7).

Steindl-Rast hat sich in der mystischen Tradition stehend, von den Gottesnamen ergreifen lassen und sie für sich meditiert. Das Spannende an den 99 Namen Gottes (im Register auf S. 212 sind sie alphabetisch aufgelistet) ist, dass sie sich einerseits ergänzen, andererseits auch zu widersprechen scheinen. Manche Namen wie „der Schaden Zufügende“ oder „der Tötende“ muten zunächst befremdlich an. In einem Interview sagt er: „Viele Namen sind ja dieselben wie bei uns Christen – „der Schöpfer“ oder „der Erlöser“. Manche sind für uns aber ein bisschen irreführend, wie „der Zurückweisende“, oder „der Verweigernde“. Diese Namen würde man zunächst negativ auffassen. Letztlich kommt es aber darauf an, was wir als Menschen erleben, wenn wir sie in Bezug auf das große Geheimnis, mit dem wir alle konfrontiert sind, hören. Wenn uns das gelingt, dann haben wir eine Brücke gebaut – nicht von Muslimen zu Christen irgendwo oben, sondern tief unten, wo wir als Menschen eins sind. Ich habe mich bemüht, die Namen dorthin zu bringen, wo sie auf den Menschen vibrieren und ein Echo auslösen könnten.“

In seinen Betrachtungen nimmt Steindl-Rast (ich vermute bewusst) keinen Bezug zu biblischen Stellen und explizit christlichen Deutungen (in den Anregungen zum persönlichen Nachdenken kommen sie gelegentlich vor). Sehr wohl finden sich literarische Bezüge in Form von Gedichten. Das Verzeichnis der zitierten Gedichte verrät, dass der Autor 22mal Rainer Maria Rilke heranzieht (zumeist sein „Stundenbuch“) sowie Matthias Claudius, Joseph von Eichendorff, Benjamin Schmolck, Angelus Silesius, Friedrich Nietzsche, Gerhard Tersteegen, Joachim Neander, Georg Neumark, Johann Wolfgang von Goethe, Conrad Ferdinand Meyer, Nikolaus Lenau und Eduard Mörike. Angesichts der Tatsache, dass Steindl-Rast seit 1953 in den USA lebt(e), überrascht diese Auswahl, da es sich alles um deutschsprachige Autoren handelt. Zudem fehlen moderne Autoren und Bezüge.

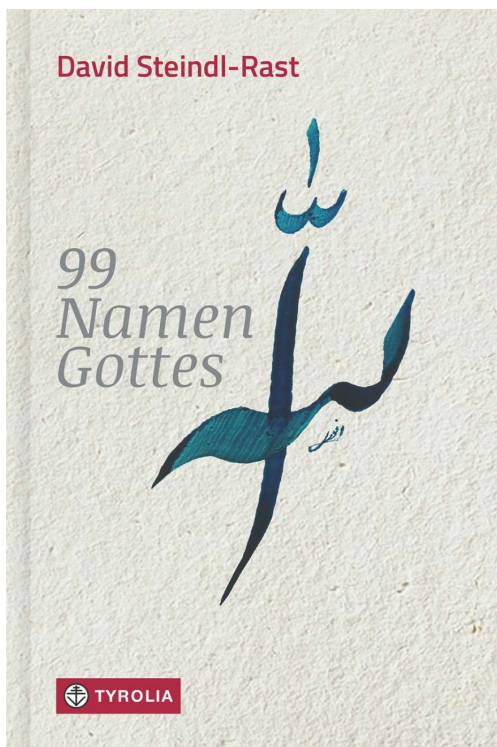
Die in sich abgeschlossenen Betrachtungen eignen sich dafür, jeden Tag einen Namen Gottes zu meditieren. Für franziskanisch inspirierte Menschen mag es reizen, den „Lobpreis Gottes“ des hl. Franziskus hinzuzunehmen. Er hat ihn 1223 auf dem La Verna verfasst, vier Jahre nach seiner Begegnung mit Sultan Malik al-Kamil. Der Lobpreis Gottes dürfte ein Nachhall auf die Erfahrungen sein, die Franziskus mit den Muslimen und ihrer Art zu beten gemacht hat. Auffällig ist an diesem Lobpreis, dass er im Gegensatz zu den 99 Namen Allahs, die allesamt ausschließlich

männlich sind, seine Liste um 24 weibliche Gottesnamen ergänzt (vgl. Niklaus Kuster, Spiegel des Lichts. Franz von Assisi – Prophet der Weltreligionen, Würzburg 2019, S. 53-56).

Gerade für Menschen, die sich im interreligiösen Dialog engagieren und spirituell interessiert und offen sind für andere Religionen, stellt das Werk eine Quelle der Inspiration und der Bereicherung dar. Die Betrachtungen sind tatsächlich Fenster zum großen Geheimnis, das wir Gott nennen. Die Anregungen lenken das Herz und den Blick auf das Konkrete im Alltäglichen. Beispielsweise: „Geh und öffne eine Türe. Dann erinnere dich an all die Türen, die das Leben dir schon von deiner Geburt an geöffnet hat. Atme tief ein und sag beim Ausatmen dankbar der ÖFFNENDE“ (43). Übungen, die uns mit Muslimen (und Menschen anderer Religionen) verbinden, jenseits von dogmatischen Unterschieden und Streitigkeiten.

Autor

David Steindl-Rast wurde 1926 in Wien geboren, studierte Kunst, Anthropologie und Psychologie, emigrierte 1953 in die USA und trat ins Benediktinerkloster Mount Saviour im Bundesstaat New York ein. Seit den 1960er Jahren engagiert sich der 93-jährige Benediktinermönch im interreligiösen Dialog. Der Bestsellerautor hält weltweit immer wieder Vorträge. Heute lebt er im Europakloster Gut Aich in St. Gilgen in Salzburg.



Bibliografie

David Steindl-Rast
99 Namen Gottes
Betrachtungen
Mit 100 Kalligraphien
von Shams Anwari-Alhosseyni
216 S.
Verlagsanstalt Tyrolia,
Innsbruck 2019
ISBN 978-3-7022-3776-9
Preis: 22,95 Euro